

Das Institut Pfister weicht einer noblen Residenz

OBERÄGERI Demnächst lässt Nationalrat Gerhard Pfister seine Schulgebäude abreißen. Und tritt neuerdings als Bauherr auf.

Das Institut Pfister an der Gulmstrasse in Oberägeri war über Generationen ein fester Begriff. Die Schulgebäude an dieser wunderschönen Lage hoch über dem Ägerisee gehören zum Dorfbild. Und deshalb machte es den Entscheid für Gerhard Pfister auch nicht einfacher, einen Schlussstrich unter die Tradition zu ziehen.

Sein Grossvater gründete die Schule, sein Vater hat sie weitergeführt und sie ihm übergeben. Vor rund zehn Jahren, als sich Gerhard Pfister entscheiden musste, ob er nochmals grössere Investitionen für Sanierungen tätigen soll oder nicht, fiel der erste Vorentscheid: «Der Kopf sagte, dass der Zeitpunkt für die Schliessung der Schule bald da ist», erklärt er rückblickend die Ausgangslage. Eine Fortsetzung sei nicht zuletzt auch nicht in Frage gekommen, weil er und seine Frau keine Kinder haben. Zudem wurde die Belastung mit dem Nationalratsamt immer grösser. Äusserst gelegen kam ihm in der Folge die Anfrage des Instituts Montana auf dem Zugerberg, ob er seine Schule nicht integrieren wolle. «In der Tat machte dies einiges einfacher – denn optimaler hätte ich die Fortsetzung gar nicht gestalten können.»

Überbauung Gütsch

Und dann ging eigentlich alles Schlag auf Schlag. Mit Christian Schnieper fand Gerhard Pfister vor vier Jahren einen Architekten, der ebenfalls Oberägerer und somit mit dem Dorf und den Einwohnern entsprechend verbunden ist. Bauherrschaft wie Architekt waren sich schnell einig, dass man an dieser einzigartigen Lage etwas Schönes und qualitativ Hochstehendes bauen muss. Schnieper: «Eine besondere Herausforderung war, dies verträglich umzusetzen. Es galt, das Wohnhaus Gütsch in dieser naturnahen Umgebung elegant in Wald und Wiese einzubetten.» Es soll also nicht protzig sein, aber dennoch diesem besonderen Ort entsprechen. Pfister wie Schnieper sind erfreut, dass ihnen dies gelungen ist.



Die alten Gebäude des Instituts Pfister sind bald Geschichte. An ihrer Stelle entsteht eine Überbauung mit 18 Wohnungen (Animation rechts).

Bild Stefan Kaiser

«Wir machen keinen sozialen Wohnungsbau. Aber die Wohnungen sind bezahlbar.»

GERHARD PFISTER

Im Dezember 2012 genehmigte die Gemeindeversammlung Oberägeri den Bebauungsplan ohne grosse Diskussionen, die Baubewilligung erteilte die Gemeinde im letzten Juni. Gerhard Pfister: «Es wurden keine Einsprachen gegen das Projekt gemacht. Das hat mich natürlich ganz besonders gefreut.» Wohl mit ein Grund dafür war, dass – so Christian Schnieper – die Nachbarn sehr früh ins Projekt einbezogen wurden und über die verschiedenen Schritte stets informiert waren.

Insgesamt 18 Wohnungen umfasst das Wohnhaus Gütsch. Es handelt sich um 2- bis 7½-Zimmer-Wohnungen, zwei sind als Maisonette, eine als Gartenwohnung sowie eine im Dachgeschoss als Attikawohnung konzipiert, und sie sind zwischen 80 und 226 Quadratmeter gross. Dass diese Wohnungen an dieser Lage selbstverständlich ihren Preis haben, scheint logisch. Gerhard Pfister: «Wir machen keinen sozialen Wohnungsbau. Aber die Wohnungen sind bezahlbar, uns ist eine gute Durchmischung wichtig.» Will heissen: Auch Käufer mit Familie sind willkommen.

Baubeginn ist 2014

Mit dem Bau des Wohnhauses Gütsch soll laut Planung im Frühsommer 2014 begonnen werden, bezugsbereit sollen die Wohnungen Ende 2016 sein. Gerhard Pfister wird zukünftig selber dort wohnen. Architekt Christian Schnieper: «Schon der Abbruch der alten Liegenschaft ist eine grosse Herausforderung. Deshalb brauchen wir schon etwas Zeit.» Aber, so Schnieper weiter, die Bauherrschaft übe keinen Druck aus.

FREDDY TRÜTSCH
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch

